

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Catechismus der sittlichen Vernunft. Oder: Kurze und Kindern verständliche Erklärung der sittlichen und religiösen Grundbegriffe, durchgängig mit Beyspielen erläutert von Johann Georg Schollmeyer

Schollmeyer, Johann Georg

Leipzig, 1802

33. Was bedeutet das Wort Ehre?

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7403

Uebung macht den Meister; und wer geschickt ist, den hält man werth, den Ungeschickten aber begehrt niemand.

Wer heißt mit Recht ein ungeschickter Mensch? —

33.

Was bedeutet das Wort Ehre?

Die vortheilhafte Meynung, die andre von uns gefaßt haben.

Wenn andre Menschen merken, daß ich artig bin, mich gut aufführe, verständig, geschickt und tugendhaft bin; so fassen sie eine gute Meynung von mir, sie lerner mich werthschätzen, und das ist meine Ehre. Kommen nun diese Menschen mit andern zusammen, und reden davon, wie artig, geschickt u. s. w. ich bin; so wird die vortheilhafte Meynung von mir weiter ausgebreitet; ich erhalte einen guten Namen, und endlich einen allgemeinen guten Ruf. Willst du nun Ehre erlangen, so mußt du fleißig lernen, dich in angenehmen, nützlichen und schönen Künsten üben, geschickt werden, immer verständig reden und recht thun. Denn Fleiß, Geschicklichkeit, Verstand und Rechtschaffenheit sind die besten Mittel zur Ehre.

Wir können aber auch unsre Ehre wieder verlieren. Dieß geschieht entweder durch unsre eigne Schuld, wenn wir aufhören, verständig und rechtschaffen zu seyn: oder durch die Schuld boshafter Menschen, die sich darüber ärgern, daß wir

so geehrt werden, und uns allerley Böses nachreden, das wir doch nicht gethan haben. Das sind die Verläumder. Diese haben schon manchen braven Mann um Ehre und guten Ruf gebracht. Manche Menschen erdichten alsdann wieder Böses von ihren Verläumdern, und suchen sich an ihnen zu rächen: ist das recht? —

Wer so übel dran ist, verläumdet zu werden, der thut am besten, er verläumdet nicht wieder, sondern sucht nur desto verständiger, geschickter und tugendhafter zu werden. Denn so versündigt er sich nicht, kann die bösen Mäuler am sichersten stopfen, und die verlorne Ehre wieder erlangen.

Das Sprichwort: Ehre verloren, alles verloren — ist falsch. Denn man hat mit der Ehre doch weiter nichts verloren, als die vortheilhafte Meynung der Menschen. Die guten Eigenschaften, um derer willen wir geehrt wurden, können wir ohne unsre Einwilligung niemals verlieren. Und welcher Verlust ist größer: der Verlust der Ehre, oder der Verlust der Tugend und des guten Gewissens? —

Es ist erlaubt, nach Ehre zu streben; nur darf es nicht auf bösen Wegen geschehn. Sey ehrenwerth, so ehrt man dich, und du bist dann im Stande, unter den Menschen mehr Gutes zu stiften. Wenn z. B. ein Prediger von seiner Gemeinde geehrt wird, so kann er weit mehr Gutes stiften, als ein verachteter Prediger. Da man nun bey dem Besitze eines guten Namens im

Stande ist, seine Amts- und Berufspflichten glücklicher zu erfüllen; so ist es selbst Pflicht, nach Ehre zu streben.

Ehre ist, so wie das Geld, an und für sich betrachtet von keinem Werthe. Sie erhält aber einen großen Werth durch den Gebrauch, den man davon machen kann, und dadurch, daß man sie recht gebraucht.

So wie der Geldgeizige das Geld sucht, bloß um es zu haben, und um sich darüber zu freuen: eben so sucht der Ehrgeizige die Ehre, bloß um sie zu besitzen und sich darüber zu freuen; er verlangt von andern mehr Achtung und Ehre, als ihm gebührt; er gebraucht sie oft zur Unterdrückung und Ungerechtigkeit; sucht sie durch unerlaubte Mittel zu erwerben; sucht sie in solchen Dingen, worin sie gar nicht zu finden ist, z. B. in prächtigen Kleidern, großem Reichthum, kostbarem Hausgeräthe u. s. w.; will auch dann geehrt seyn, wenn er der Ehre gar nicht würdig ist.

Wer aus Ehrgeiz etwas thut, was das Sittengesetz verbietet, der handelt thöricht und sündlich. Z. B. Herostratus steckte den Tempel zu Ephesus in Brand, um sich einen berühmten Namen zu machen. Warum handelte dieser Mann thöricht? Warum sündlich?

Ehrgeizig dürfen und sollen wir nicht seyn, wohl aber ehrliebend (ehrbegierig), d. h. wir dürfen begehren, bey andern Menschen in einer vortheilhaften Meynung zu stehen, und sollen es auch begehren, wenn wir uns dadurch in den

Stand setzen können, unsre Pflichten besser zu erfüllen.

Lasset uns nicht eitler Ehre geizig seyn, uns unter einander zu entrüsten und zu hassen. Gal. 5, 26.

34.

Was bedeutet der Name Schande?

Die schlechte Meynung (Geringschätzung, Verachtung), in der wir bey andern stehen.

Man geräth in Schande, wenn man unartig, unreinlich, träg, läderlich, naseweise, unhöflich, unwissend, ungeschickt und ungerecht ist.

Hast du das Unglück, ohne dein Verschulden in Schande und üblen Ruf zu gerathen; so vertheidige dich auf eine anständige Weise, und beweise durch deine gute Aufführung und durch rechtfchaffne Thaten, daß du der nicht bist, wofür du gehalten wirst.

Es giebt Menschen, die manches Schändliche nicht für schändlich, und manches, was nicht schändlich ist, für schändlich halten. Z. B. Manche vornehme Herren und Frauen halten es für eine große Schande, mit ungepuderten Haaren über die Straße zu gehen, oder sonst wider eine abgeschmackte Mode zu verstoßen, die sich doch gar nicht schämen, läderlich in ihrer Wirthschaft zu seyn, und Kindern und Dienstboten ein böses Beispiel zu geben. Hüte dich vor dieser Verkehrtheit, und wisse: nichts ist schändlich, als was unanständig, unrecht und böse ist.